

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich K^o 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (r^ub)

7. Jahrgang.

Donnerstag, 11. August 1927.

Nr. 187.

Kapitalistische Justiz.

Diejenigen, welche vom Segen und der Notwendigkeit der kapitalistischen Ordnung überzeugt sind oder deren freiwillige und unwillkürliche Aufgabe es ist, die kapitalistische Gesellschaft und ihr Ausbeutungssystem zu verteidigen, können uns nicht genug davon erzählen, wie wunderbar es den Menschen in einem Lande geht, wo sich der Kapitalismus seit einem Jahrhundert am freiesten entfalten konnte. Sie weisen auf den märchenhaften Reichtum hin, der sich insbesondere nach dem Kriege über das Land ergoß und mit besonderer Befriedigung wird gezeigt, daß auch die Arbeiter an diesem Reichtum Anteil haben. „Sehet hin,“ so rufen sie, „nach diesem glücklichen Lande, wo der Arbeiter in einem Häuschen mitten im Freien wohnt, im eigenen Garten seinen Kohl pflanzt und wo er mit seiner Familie am Wochenende im Auto an das Meer oder ins Gebirge fährt. Diese Arbeiterchaft braucht keinen Sozialismus, die kapitalistische Gesellschaft selbst hat ihr das Paradies auf Erden geschaffen.“ Die Lobredner Amerikas übersehen dabei, daß es nur eine jämmerliche Schicht qualifizierter Arbeiter ist, die dieses Wohllebens teilhaftig wird. Sie übersehen, daß in den Slums, den Massenquartieren amerikanischer Großstädte ein Elend herrscht, welches dem Elend der europäischen Arbeiter nicht nachsteht, sie schweigen davon, daß der Arbeiter, wenn er 40 Jahre alt wird und seine Kräfte dank seiner Nerven und Muskeln, übermäßig anspannenden 25jährigen Arbeit nachlassen, aufs Pflaster fliegt, daß sich Arbeiter mit Arsenikpräparaten noch eine Zeitlang aufrecht erhalten, damit sie dann umso schneller zusammenbrechen, und daß selbst, wenn es dem Arbeiter Amerikas besser geht als seinem europäischen Massengenossen, der Anteil der amerikanischen Arbeiter an dem von ihnen geschaffenen märchenhaften Reichtum nur ein bescheidener ist, daß es nur Brocken sind, die auch für die amerikanischen Arbeiter vom reichbeladenen Tisch der kapitalistischen Gesellschaft abfallen.

Daß aber die Vereinigten Staaten in Wirklichkeit ein Opfer der in parlamentarische Formen gekleideten Diktatur der Bourgeoisie sind, das sehen wir an dem grausamen Spiel, durch welches diese Bourgeoisie die ganze Kulturwelt in Spannung hält und bestenfalls — wenn die Hinrichtung Saccos und Banzettis in letzter Stunde aufgeschoben wird — noch eine Zeitlang in Spannung erhalten wird. Man hat die Grausamkeit der amerikanischen Polizei und Gerichte seit dem furchtbaren Arbeitermorde in Chicago 1887 oft beobachtet können. Bei jedem Streik, bei jeder Demonstration marschieren die Polizisten der „freien Republik“ und die Pinkertons der „Großkapitalisten“ auf, um die Arbeiter niederzuschießen. Es gibt kein Land, mit Ausnahme von Italien, wo die Abwehrkämpfe der Arbeiterschaft mit einer solchen Brutalität niedergeschlagen werden, wie eben in den Vereinigten Staaten. Das ist in dem großen Industrieland, das 20 Millionen Industriearbeiter zählt, nur möglich infolge des geringen Klassenbewußtseins der amerikanischen Arbeiter und der Schwäche ihrer politischen Bewegung. Amerikas Arbeiter bilden keine politische Partei, sie sind die Hinterlassen der beiden das Land seit mehr als 100 Jahren regierenden bürgerlichen Parteien, die nichts anderes sind als politische Instrumente des amerikanischen Großkapitals. So kann es sich auch die amerikanische Bourgeoisie erlauben, eine Klassenjustiz zu üben, die alles, was in Europa in den letzten Jahren an Klassenurteilen vorgekommen ist, noch übertrifft. Zwei Menschen, von deren Unschuld die ganze Kulturwelt überzeugt ist, werden sieben Jahre lang in der furchterlichen Qual belassen, jede Minute den Tod im elektrischen Stuhl erleiden zu können. Und die Gnade, die man ihnen vielleicht noch erweisen wird, besteht darin, daß sie diese Todesqualen noch weiter erleiden sollen! Das Gewissen der ganzen Welt häumt sich dagegen auf, daß an

Die letzte Nacht . . . Maschinengewehre in Bereitschaft.

Boston, 10. August. Oberrichter Sanderson hörte Mittag die Einwände der Verteidiger Saccos und Banzettis an, die gegen die Entscheidung, wonach ein Rechtsirrtum nicht vorliege, Einspruch erhoben.

Sacco ist offenbar entschlossen, seinen bereits zwei Wochen währenden Hungerstreik bis zuletzt fortzusetzen. Er hat auch heute abermals das Frühstück zurückgewiesen, ebenso wie Banzetti. Die genaue Zeit der Hinrichtung ist noch nicht bestimmt.

Sacco ist apathisch, Banzetti unruhig. Sacco hat sich geweigert, die ihm von seinem Verteidiger im Gefängnis vorgelegte Habeas-Corpus-Petition zu unterzeichnen. Er erklärte seinem Advokaten: „Ich habe mich durch sieben Jahre genug gequält. Jetzt habe ich dessen bereits genug.“

Der Advokat Banzettis erklärte, dieser habe seine Verteidigung darüber geäußert, daß ihm ein neues Gesetz um Aufschub der Strafe vorgelegt wurde. Er habe das betreffende Ansuchen sofort unterzeichnet.

Boston, 10. August. (Neuer.) Vor dem Gefängnis, in welchem sich Sacco und Banzetti befinden, wurde eine Batterie Maschinengewehre aufgestellt. Auch wurden an geeigneten Stellen starke Reflektoren und starke Abteilungen bewaffneter Polizei postiert. Das Betreten des Gefängnisses ist allen Personen verboten, die keine besondere behördliche Bewilligung besitzen.

Doch ein Aufschub?

Boston, 9. August. Ein neuer Strafaufschub für Sacco und Banzetti wurde heute abends in Aussicht gestellt, als der Gouverneur erklärte, daß er den Antrag der Verteidiger auf Strafaufschub in Erwägung ziehe. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß die Sitzung des Exekutivrates statt am Donnerstag bereits morgen abgehalten werden wird, da der Rat sich in der Frage eines Strafaufschubes zu äußern hat, falls Gouverneur Fuller damit einverstanden ist.

Eine Kronzeugin für die Unschuld der Verurteilten.

New York, 10. August. (Eigenbericht.) Die Witwe des einen der beiden Männer, die bei dem fälschlich Sacco und Banzetti zugeschriebenen Raubüberfall ermordet wurden, hat an den Gouverneur Fuller ein Schreiben gerichtet, in dem sie den Gouverneur bittet, die beiden Männer freizulassen, da sie selbst nie an ihre Schuld geglaubt habe.

den beiden Unschuldigen ein Justizmord begangen wird, wie er seinegleichen in der Geschichte der Zivilisten kaum findet. Mit Schmach und Schande wird die Nachwelt das Land des Sternennanners bedecken, und in der Geschichte der amerikanischen Bourgeoisie bleibt hier ein dunkler Fleck, der nicht auszulesen sein wird, wenn das Unlaubliche geschehen wird. Der ganzen Menschheit ist es heute offenbar, — selbst wenn die Hinrichtung noch aufgeschoben wird — daß das amerikanische Bürgertum eine kulturlose, jeder höheren Empfindung bare Gesellschaftsschicht ist, die nichts anderes im Auge hat, als mit allen Mitteln Geld zu verdienen und die Massen der Bevölkerung zum Ausbeutungs- und Herrschaftsobjekt, zum Gegenstand der niedersten Triebe der herrschenden Klassen zu machen.

Die Schande der Justiz in allen kapitalistischen Staaten wird das charakteristische Merkmal des Rechtsprechens unserer Zeit überhaupt. Jahrelang mühten es alle Menschen, denen richterliche Gerechtigkeit etwas Heiliges und eine der ernstesten Fragen der Völker und Staaten ist, blutenden Herzens mitansehen, wie in Deutschland Mörder freigesprochen wurden, nur weil sie ihre Mordlust an Arbeitern und deren Führern ausließen, daß gemeine Mordbuben von der bürgerlichen Gesellschaft geehrt und gefeiert wurden. Kaum drei Wochen sind es her, da waren wir Zeugen dessen, wie in Österreich Mörder freigesprochen wurden, die ohne Grund, rein aus Mordlust Arbeiter erschlugen. Während jeder Arbeitslose, der aus Verzweiflung etwas stiehlt, mit Sicherheit auf eine Verurteilung rechnen kann, die ihn monatelang ins Gefängnis bringt, wird ein Angehöriger der bürgerlichen Klassen, der seinen Vater ermordet, ins Irrenhaus ge-

Massendemonstrationen. Protest der Hunderttausende in New York.

New York, 9. August. Die New Yorker Sacco-Banzetti-Demonstrationen erreichten ihren Höhepunkt mit einer um 16 Uhr beginnenden Versammlung auf dem Unionplatz, an der sich etwa 100.000 Personen beteiligten. Die Polizei war auf den benachbarten Häuserdächern stationiert. Es wurden Flugblätter verteilt, in denen Coolidge und Fuller aufgefordert werden, die Hinrichtung zu verhindern. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

In Chicago.

Chicago, 10. August. (CPA.) Ein Demonstrationszug von 4000 Personen versuchte heute in aller Frühe nach dem Geschäftsviertel zu marschieren. Die Teilnehmer sangen die Internationale und riefen in den Pausen: „Erstlagt die Polizei!“ Die Demonstranten wurden jedoch nach einem Zusammenstoß mit den Polizeireisenden zerstreut, wobei Tränengasbomben und Revolver in Tätigkeit traten. 76 Männer und vier Frauen wurden verhaftet; darunter befindet sich die An-

führerin, ein hübsches Schulmädchen (?) mit einem Rucksack. Die Demonstranten haben auf ihren Marsch durch die Straßen vielfach Geschäfte demoliert und Fensterscheiben zertrümmert.

Bei der Berliner amerikanischen Botschaft.

Berlin, 10. August. Vor der Berliner amerikanischen Botschaft sammelten sich im Laufe des gestrigen Tages Demonstranten an, um gegen die bevorstehende Hinrichtung von Sacco und Banzetti zu protestieren. Ein Schuttpolizeiaufgebot zerstreute jedoch sofort die Ansammlung. In den ersten Nachmittagsstunden wurde ein Demonstrationszug aufgelöst. Zwei Demonstranten wurden verhaftet. Die Kommunisten veranstalteten zwei Kundgebungen. Die Demonstranten brachten Hochrufe auf Sacco und Banzetti aus und zogen durch die Königsstraße. Ein Ueberfallkommando drängte sie schließlich ab, worauf der Zug aufgelöst wurde. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

stedt, wenig mehr als ein Jahr später freigelassen und kann sich in den Karlsbader Bädern bei Champagner und Charleston erholen. Wahrscheinlich, es ist etwas Herrliches um das Recht in der bürgerlichen Gesellschaft, um die Kultur des Kapitalismus, von der viele träumen, daß sie — die Arbeiter zerstören könnten! Die kapitalistische Justiz ist in Wahrheit das Symbol einer Zeit und Menschheit, deren Kultur sich in unaufhaltsamem Niedergange befindet, daß auf der tiefsten Ebene des Kapitalismus alles hinuntergekipelt wird, was die Menschheit auf ihre Kulturentwicklung stolz gemacht hat. Es ist die heiligste Aufgabe eines jeden, der an den Fortschritt der Menschheit glaubt, der dafür eintritt, daß die edelsten Güter der Kultur ein Besitz der Allgemeinheit und ein unveränderliches, inneres Bestium der Gesellschaft werden, dieser ganzen kapitalistischen Gesellschaft den Fehdehandschuh hinzuwerfen und allen ihren Verteidigern und Beschützern, ihren Nutznießern unerbittlichen und unversöhnlichen Kampf anzufügen.

Seit dem Auftreten von Karl Marx wissen wir, daß es nur eine Kraft gibt, die dieser Welt des Unrechts, der Grausamkeit und der Unkultur ein Ende setzen kann: das um seine Befreiung kämpfende Proletariat. Der Kampf gegen die kapitalistische Unkultur und gegen die Klassenjustiz, die in allen Ländern ihr schändliches Werk betreibt, ist ein Kampf um die Nacht. Nur die Eroberung der politischen Macht durch die Männer und Frauen der Arbeit kann die kapitalistische Hölle auf Erden, in der der arbeitende Mensch, der Schöpfer aller Kulturwerte, nichts gilt, und wo weder im Kriege noch im Frieden ein Menschenleben heilig ist, beseitigt werden.

Chicago, 9. August. Eine Dynamitbombe mit elektrischem Zeitzünder, der auf 23 Uhr eingestellt war, wurde heute nachmittags in einem verfallenen Gebäude neben einem Postamt in der Madisonstraße von einem Landstreicher entdeckt, welcher das Uhrwerk hörte.

Neue Anschläge.

Chicago, 9. August. Eine Dynamitbombe mit elektrischem Zeitzünder, der auf 23 Uhr eingestellt war, wurde heute nachmittags in einem verfallenen Gebäude neben einem Postamt in der Madisonstraße von einem Landstreicher entdeckt, welcher das Uhrwerk hörte.

Paris, 10. August. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus New York wurden nach Schluß einer für Sacco und Banzetti veranstalteten Versammlung in der Untergrundbahn neuerlich zwei Bomben aufgefunden, die zu einer Zeit, wo auf der Untergrundbahn der stärkste Verkehr stattfindet, zur Explosion gebracht werden sollten.

Joplin (Missouri), 10. August. Durch eine starke Dynamitexplosion wurden hier sechs Personen verletzt. Die Explosion zerstörte zwei Häuser und verursachte auch sonst großen Schaden.

Buenos Aires, 10. August. Heute früh explodierten hier zwei Bomben, die eine bei dem Fußgebäude, die andere am Bahnhof von Belzarsosfeld bei Buenos Aires.

Massenversicherungen gegen Unruheschäden in Boston.

Boston, 10. August. Während der letzten 24 Stunden sind Versicherungsverträge wegen Explosion, Streik, Brand und Unruheschäden abgeschlossen worden, die sich ungefähr auf 100 Millionen Dollar belaufen. Die Verträge betreffen eigentlich nur Boston und seine Vororte.

Attentat auf Koverda.

Warschau, 10. August. Die in Wilna lebende Familie Koverdas erhielt aus Graudenz die Nachricht, daß Koverda während eines Spazierganges auf dem Gefängnis des Graudener Gefängnisses für Schwerverbrecher von einem Kommunisten überfallen und mit einem Eisenstab schwer verletzt wurde.

Die Folgen der gescheiterten Abrüstungskonferenz.

Amerika baut zwölf neue Kreuzer.

Rapid City, 9. August. Coolidge billigte das vom Marineministerium aufgestellte Bauprogramm, das in offiziellen Kreisen als gemäßigt bezeichnet wird. Die Einzelheiten des Bauprogramms, welches dem Kongreß vorgelegt werden soll, sind noch nicht festgesetzt. Es verläutet, daß das Marineministerium den Bau von 12 neuen 10.000-Tonnen-Kreuzern mit achtzölligen Geschützen herstellt. Für den Bau der vom Kongreß bereits genehmigten acht neuen Kreuzer wurde „Vollkampf voraus“ anbefohlen. Es wurde beschlossen, daß diese Schiffe innerhalb von drei Jahren in Dienst gestellt werden sollen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Berlin, 10. August. (Eigenbericht.) In der zweiten Julihälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 492.000 auf 453.000 oder um rund 8 Prozent zurückgegangen; die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 544.000 auf 508.000 vermindert.

Inland.

Der kommunistische Protest-Streik und die freien Gewerkschaften.

Während das „Rude Bravo“ über den nicht gerade glänzend gelungenen Proteststreik, den die Kommunisten gegen die Hinrichtung Saccos und Vanzettis veranstalteten, halbwegs ruhig hinweggeht, bemüht der „Vorwärts“ den tragischen Anlaß des amerikanischen Justizurteils, um die „Reformisten“ gleich mit hinzurichten. Weil die nordböhmische Meisengewerkschaftskommission es abgelehnt hat, über kommunistischen Befehl Weisungen an ihre Vertrauensleute hinauszugeben, kommt der „Vorwärts“ zu dem blühenden Schluß:

„Wenn Sacco und Vanzetti in der Nacht von heute auf morgen hingerichtet werden, sind in den Augen der sozialistischen Arbeiterklasse auch die reformistischen Führer gerichtet.“

Es wäre wahrhaftig ein Wunder gewesen, größer als das nicht zu erwartende einer Befehrs-Nuller oder Thovers, wenn der „Vorwärts“ nicht gefunden hätte, daß an der Hinrichtung der beiden Märtyrer die judendeutschen Sozialdemokraten die Hauptrolle tragen. Daß er uns gleich voraus auf unsere Verantwortung aufmerksam macht, ist sehr lobenswert und erleichtert uns die Stellungnahme.

Was die Frage der Streikbeteiligung selbst anlangt, so ist in solchen Fällen der grundlegende Unterschied zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten eben der, daß die Kommunisten um jeden Preis ohne Rücksicht auf die Zweckmäßigkeit des Vorhabens streiken, während wir erst überlegen, was mit dem Streik zu erreichen ist. Nun ist es ganz klar, daß sich die amerikanischen Bluträcher durch einen Streik in Nordböhmen, wahrscheinlich auch durch einen Streik in ganz Europa nicht beeinflussen lassen. Die amerikanischen Kapitalisten würden höchstens versuchen, aus einem europäischen Generalstreik Kapital zu schlagen. Europa kann nicht mehr tun, als protestieren, seiner moralischen Entrüstung und seiner Ueberzeugung von der Unschuld der beiden Verurteilten Ausdruck geben. Das hat die Sozialdemokratie, das haben die Gewerkschaften in reichem Maße getan. Nun könnte wohl ein Proteststreik den Eindruck der Proteste verstärken, aber es fragt sich doch wieder, ob der Einsatz den Erfolg lohnt, ob die Möglichkeit einer Verstärkung des Protestes zu erreichen, nicht geringer ist als die, unseren einheimischen Kapitalisten durch einen Streik die Gelegenheit zu wirtschaftlichen Repressalien gegen unsere Arbeiter zu geben. Verhindern könnte die Hinrichtung Saccos und Vanzettis nur — das wissen Kommunisten so gut wie wir — ein Generalstreik der Arbeiter Amerikas. Daß die zahlenmäßig so große Arbeiterklasse der USA. moralisch und organisatorisch zu diesem Streik zu schwach ist, gehört zu der großen Tragik des Falles Sacco-Vanzetti.

Aber nehmen wir den Fall an, wir wollten streiken, dann brauchen wir dazu weder den Auftrag der Kommunisten, noch würden wir uns besonders gern in ihre Gesellschaft begeben. Sie dürfen doch nicht glauben, daß ihre Befehle, daß die Parolen einer unermesslichen Mißarbeit immer befolgt werden müssen! Dazu kommt aber, daß den Kampf um das Recht für Sacco und Vanzetti nichts so großes Abbruch im wie die laute Bundesgenossenschaft der Kommunisten. Jeden Tag müssen wir uns von bürgerlichen Blättern vorhalten lassen, daß die Leute, die in Rußland politische Gegner einer Genümmung wegen füttern, die durch Wochen ihre täpliche Hinrichtung feiern,

nicht herufen sind, für die Gerechtigkeit und gegen die Hinrichtung zweier Unschuldiger einzutreten. Der Fall Sacco-Vanzetti mag nun himmelsweit verschieden sein von den russischen Justifizierungen — wir verstehen schon den Unterschied zu machen, der da besteht, und lehnen jede Belehrung, die der Vorwärts uns wird angedeihen lassen, ab — aber das eine ist sicher richtig: Die Tabela würde keinen Augenblick zaudern, zwei Anarchisten hinzurichten. Sie würde sie nur nicht des Raubmordes zeihen, sondern offen zugeben, daß sie die die Gefinnung als Schuld betrachtet.

Man nimmt aber die kommunistischen Aktionen auch deshalb nicht ernst, weil die Kom-

munisten bekanntermaßen bei jedem Anlaß streiken, weil sie das Kampfmittel der Arbeiterklasse entwertet haben und weil man weiß, daß es ihnen nie um die Sache geht, die sie vorschützen, sondern immer um demagogische Nebengeschäfte.

Wir werden also uns nicht nur die Entscheidung darüber, ob der Streik in einem bestimmten Augenblick ein geeignetes Kampfmittel ist, vorbehalten, sondern auch im Falle eines Streikes die Frage offen lassen, ob eine Gemeinschaft mit den Kommunisten der Sache der beiden proletarischen Märtyrer nicht unermesslichen Schaden brächte.

Verringerung der Rheinlandsbesatzung um 5000 Mann?

Paris, 10. August. Die heutige Nummer des „Daily Telegraph“ brachte eine Meldung, der zufolge der gestrige französische Ministerrat den Beschluß gefaßt haben soll, die französische Okkupationsarmee im Rheinlande um 5000 Mann zu verringern.

Wie aus gut informierten französischen Kreisen zu dieser Meldung bemerkt wird, ist die neue Verminderung der Okkupationstruppen nicht un-

wahrscheinlich und würde eine Folge der Locarno-Maßnahmen sein. Marshall Pétain und General Guillaumat seien gestern über ihr Urteil befragt worden und hätten ihre Zustimmung zu dem Regierungsbeschlusse ausgesprochen; nichtsdestoweniger wird hinzugefügt, daß die Anzahl der abzurufenden Truppen noch geheimgehalten wird.

Tagung der Arbeiter-Sportinternationale.

Die Beschlüsse von Helsingfors. — Nächste Olympia: im Jahre 1931 in Wien.

Hoch oben im europäischen Norden, in der Hauptstadt des Landes der 1000 Seen, tagen die Vertreter der Internationale der proletarischen Körperkultur. Die Delegierten der angeschlossenen Arbeitersportverbände hatten eine Reihe von wichtigen Entscheidungen zu fällen, die für die Zukunft der Bewegung von großer Bedeutung sind. Es handelte sich um die Vorbereitung der nächsten Olympiade, um die Verlegung des internationalen Sekretariats, ferner galt es, das Verhältnis zu den kommunistischen Organisationen und zur sozialistischen Arbeiterinternationale zu klären. Ueber den Verlauf der Verhandlungen fand uns Genosse Heinrich Müllerer mittelst Flugpost einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Am Freitag waren bereits alle Landesvertreter versammelt, die Tagung konnte beginnen. Im herrlichen Gewerkschaftshaus von Helsingfors, das neben der roten Fahne die Flaggen der vertretenen Nationen geblüht hatte, fand die Eröffnung statt. Ein Bläserchor spielte die „Internationale“ und hierauf begrüßte der Präsident des finnischen Sportverbandes die Delegierten in herzlicher Rede. Der sozialdemokratische Außenminister Poinmaa hob in seinem Gruß die Bedeutung der Arbeitersport-Internationale für die Gesamtarbeiterbewegung hervor. Genosse Crispin, der Vertreter der sozialistischen Arbeiter-Internationale betonte den Wert der Sportorganisationen im Klassenkampf. Genosse Tandler-Wien begrüßte namens der Kinderfreunde-Bewegung. Hierauf gab der Vorsitzende Genosse Brixen einen Ueberblick über die Entwicklung der Luzerner Sport-Internationale in den letzten zwei Jahren und konnte von einem erfreulichen Aufstieg der Bewegung berichten. Nach Vornahme der Konstituierung wurde der erste Beratungsausschuß abgegeschlossen. Am Abend fand eine Leichtathletische Veranstaltung der Helsingfors-er Arbeiterportler statt.

Zweiter Verhandlungstag.

Nach Eröffnung der Verhandlungen wird die Zulassung eines Vertreters der kommunistischen

Sportinternationale mit Hinblick auf die Kampfesweise dieser Organisation mit 16 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Hierauf gelangte eine Resolution des Genossen Julius Deutsch gegen die beabsichtigte Hinrichtung von Sacco und Vanzetti zur einstimmigen Annahme. Sodann erfolgt die Wahl der einzelnen Kommissionen. Der anschließende Bericht des internationalen Sekretärs Devliger legt Zeugnis von der guten Entwicklung der proletarischen Turn- und Sportbewegung ab. Seit 1925 sind der Luzerner Sportinternationale 248.176 Mitglieder zuzuwachsen. Es sind ihr nun 22 Verbände mit insgesamt 1.548.000 Mitgliedern angeschlossen. Die Beziehungen zu der politischen Gewerkschaftsinternationale der Arbeiterklasse sind gute. Der technische Aufbau der proletarischen Turn- und Sportbewegung schreitet erfolgreich vorwärts. Mit russischen Sportlern herrscht freundschaftlicher sportlicher Verkehr. In allen politischen Ereignissen wurde Stellung genommen. Das Sekretariat ist in den letzten Jahren ausgebaut worden. Der Kongreß nahm diesen Bericht ohne Debatte zur Kenntnis. Nach dem Berichte der Mandatskommission sind auf dem Kongreß zwölf Verbände durch 37 Delegierte vertreten.

In der Nachmittags Sitzung erstattet Benedix-Leipzig den technischen Bericht. Der Hauptauschuß ist in Fachauschüsse der einzelnen Staaten gegliedert. Die internationalen Regeln sind fertiggestellt. Drei Techniker sollen künftig dem internationalen Büro angehören. Dem Prager Verband wird ein Vorschlag im technischen Hauptauschuß zuerkannt. 1928 soll ein internationaler Lehrtours für Turnen und Gymnastik stattfinden. Das Uebungssystem muß erarbeitet werden. Gymnastik soll vom Körper ausgehen und nicht, wie in einigen Ländern, auf Schaukunst eingerichtet werden. Der nächste Kongreß wird sich in einem eigenen Tagesordnungspunkt mit den Zusammenhängen zwischen Arbeitersport und Frauenfrage zu befassen haben. Im Anschlusse an diesen Bericht wird den streikenden finnischen Metallarbeitern die Sympathie ausgedrückt und eine Streikunterstützung übermittelt. Der schriftlich vorliegende Finanz-

bericht wird nach eingehender Debatte gutgeheißen. Eine lebhafteste Aussprache löst der Bericht über den finanziellen Abschluß der Frankfurter Olympiade aus. Das noch vorhandene Defizit muß durch die Verbände gedeckt werden. Es wird scharf kritisiert, daß überall Staatsgelder für die bürgerlichen Olympiaden gegeben werden. Sodann beschließt der Kongreß die nächste internationale Olympiade im Jahre 1931 abzuhalten. Verbandsfeste dürfen künftig nicht mehr als Arbeiter-Olympiade bezeichnet werden.

Dritter Verhandlungstag.

Donnerstag vormittags werden unter dem Vorsitz des Genossen Brixen die Beratungen fortgesetzt. Nibel berichtet von der Techniker Sitzung. Feste sind gemeldet: 1929 Deutschland, 1930 Russischer Verband, Schweiz und Belgien. Es wird sodann über den Ort der nächsten internationalen Olympiade verhandelt. Kasim-Lettland tritt für die Abhaltung der Olympiade alle vier Jahre ein und erklärt, daß auch die Nordländer die Veranstaltung übernehmen würden, jedoch mit Wien ebenfalls einverstanden sind. Gen. Reiner spricht sich gegen die vierjährige Abhaltung der Olympiade aus und befürwortet Prag als Festort. Eventuell soll die Bestimmung des Ortes dem nächsten Kongreß zufallen. Bildung-Deutschland verlangt das Prinzip der Massenziehung in den Vordergrund zu stellen und die Olympiade zu Völkerverbrüderungsfeiern auszugestalten. Cordier-Belgien tritt dafür ein, die Olympiade 1931 in Prag abzuhalten. Summelhans verlangt ebenfalls die Bestimmung der Olympiade in Prag, gemeinsam vom tschechischen und Russischen Verband und verbürgt den Erfolg. Nach Abschluß der Debatte wird einstimmig beschlossen, die Bezeichnung Olympiade beizubehalten, Wien wird mit 10 Stimmen als Festort bestimmt, gegen 7, die für Prag entfielen.

In Abwicklung der Tagesordnung referiert sodann Bildung-Deutschland über das Verhältnis der Arbeitersportbewegung zur kommunistischen Sportinternationale. Er bespricht die Spaltungstätigkeit der Kommunisten in den proletarischen Turn- und Sportverbänden, namentlich in der Tschechoslowakei und Frankreich. Was das Verhältnis der Kommunisten zur Luzerner Sportinternationale anbetrifft, muß festgestellt werden, daß es den Russen freigestanden wäre, der Luzerner Internationale beizutreten. Statt dessen haben sie ihre eigene Sportinternationale aufgemacht und gegen Luzern eine Kampfkampfung eingenommen. Wenn nun die kommunistischen Sportler in Preußen ihre Einigungswilligkeit betonen, so stehen diese Briefe in großem Gegensatz zu ihren Taten. Die Beschimpfungen der Luzerner Sportinternationale und die Wählerereien in ihren Verbänden hören nicht auf. Genosse Bildung bringt schlagende Beweise, daß die Kommunisten auch in der Arbeitersportbewegung nur Komödie spielen. Wir sind für die Vereinigung aller Arbeiterportler, aber nicht auf kommunistischer Basis. Die Moskauer Sportinternationale ist eine Einrichtung der dritten Internationale und solange sie dies bleibt, müssen wir es mit einem gelegentlichen sportlichen Verkehr mit den Brüdern aus dem anderen Lager bewenden lassen und mit ehrlichem Willen die Einheit vorbereiten. Inwiefern wollen wir mit der sozialistischen Arbeiterinternationale gute Beziehungen pflegen. Diese Richtlinien wurden vom Kongreß anerkannt.

Leichtathletische Wettkämpfe.

Genosse Richard Reiner schreibt uns: Anlässlich der Tagung der L. S. I. veranstalteten die Arbeiterportvereine in Helsingfors am 5. August leichtathletische Wettkämpfe, die neuerlich die große Form und hohe sportliche Kultur der finnischen Arbeiterportler bewiesen. Sind doch in den Organi-

17 Frau Gisela Ehe.

Roman von Carl Otto Winkeder.

Voller Ungetrad ließ Frau Gisela ihren Blick über die Einrichtung des Arbeitszimmers streifen. Schöne Stühle hingen neben wissenschaftlichen Tabellen und Anatomiebildern und Skizzen an den Wänden. Der Geruch guter Jagaren lag über dem schweren, vornehm-massigen Möbeln.

„Ja — zum Donnerwetter — Abteilung B dort? Hier Born. Ist der Abteilungschef da — nicht? — ja?“

Der Geheimrat trummelte nervös mit dem Bleistift auf die Tischplatte.

„Hallo — ja? Schön — hier ist eine Dame, die ihren Gatten besuchen möchte. — Frau Dr. Brunner — — Wie? — hallo — — hören Sie noch? — So — Sie haben das Besuchsverbot gegeben. — Aha — — ja — — das stimmt doch? — Wie lange noch? — Das ist doch unmöglich! Ach wo! Na, f ist gut! Danke! — — Wie? — gut!“

Nachdenklich kauerte der Geheimrat den Hörer auf die Gabel zurückgelegt. „Es geht nicht, gnädige Frau. Der Zustand ist bedenklich. Ihr Gatte ist im höchsten Grade reizbar, und man fürchtet, daß ein Wiedersehen mit Ihnen von den schlimmsten Folgen ist!“

Er stand vor der kleinen Frau und sah mit leidlich auf ihren gesenkten Kopf nieder. „Haben Sie Mut, gnädige Frau. Sie sind noch jung. Und halten Sie Ihr Herz zusammen, wenn ich Ihnen jetzt sagen muß: Warten Sie nicht mehr! Bauen Sie sich ein neues Leben auf. — Sie haben Kinder?“ unterbrach er sich.

„Einen kleinen Jungen!“ nickte Gisela unter Tränen.

„So — hm.“ Der Geheimrat schien bewegt. „Denken Sie an Ihren kleinen Jungen, gnädige

Frau! Warten Sie nicht mehr. — Mehr kann ich Ihnen nicht sagen!“ Er hatte seine Hand, — eine weiche, gütige Hand, auf ihr blondes Haar gelegt. Diese Berührung tröstete.

Gisela stand auf.

„Ach danke Ihnen von Herzen, Herr Geheimrat!“ sagte sie leise und wandte sich zur Türe. Der Geheimrat stand mit gerunzelter Stirne. Er überlegte.

„Einen Augenblick bitte...!“ rief er, als Frau Gisela den Türgriff bereits in der Hand hielt, und eilte ihr nach.

„Sind Sie mir nicht böse, gnädige Frau, — sagen Sie mir bitte, den Namen Ihres Gewährsmannes, der Ihnen bisher Nachricht vom Zustand Ihres Gatten überbrachte. — Befürchten Sie keine Indiskretion!“ fügte er hastig hinzu. Wieder errötete Gisela leicht.

„Es ist kein Geheimnis, Herr Geheimrat, Herr Dr. Bernstein verkehrt schon lange im Hause meiner Schwester. — Er ist — glaube ich — in der Frauenabteilung Ihrer Anstalt!“

Langsam nachdem Frau Gisela schon gegangen war, stand der Geheimrat noch am Fenster seines Arbeitszimmers und sah auf den Kiesweg hinab, der zur Stadt führt.

Er summete leise ein Lied vor sich hin. — Das tat er immer, wenn er wütend war, — und einen Entschluß faßte.

Der Pfleger hatte Hanns Brunner zurückgeführt und mit einem beruhigenden Augenwinkeln der Schwester der Abteilung übergeben. Ruhig, als sei der Besuch des Notars eine Nebenläufigkeit gewesen, sah der Kranke in der kleinen Veranda. Die Arme hatte er auf den Tisch gestützt, das Gesicht mit den Händen bedeckt. Der alte Bild, ein ungefährlischer Idiot, sah am anderen Ende des Tisches, und kniff mit ungeschickten Händen eine spitze, hohe Papiermütze zurecht.

„Ach du der König — ich will meine Krone wiederhaben...“ murmelte er, und der Scheitel ließ ihm aus dem Mundwinkel herab. Eilig schte

er sich den Papiersehn auf den fahlen, nackten Schädel. Er stierte apathisch vor sich hin.

„Ich bin der König — ich will meine Krone wiederhaben...“, wiederholte er mit einmündigem Gemurmel. Aber plötzlich sprang er auf.

„Brunner, — nie wieder — ich bin der König — — du mußt mir huldigen — — du — — ich bin der König — —!“

Neugierig sahen einige Patienten durch die offene Glastür herein. Sie lachten, als Hanns Brunner den Alten mit sanfter Gewalt zur Seite schob. Gehorjam setzte sich der auf seinen Stuhl nieder und murmelte seine sich wiederholenden Worte.

Hanns Brunner blieb auf seinem Platz. Ein dumpfes, schmerzloses Brüten hielt ihn gebannt. Als plötzlich eine weiche, kleine Hand sich auf seinen Arm legte, sah er erschrocken auf. Unbemert war der kleine Robinson zu ihm geschlichen. Hanns Brunner sah mitteilend in das hübsche kleine Gesichtchen des Schwachsinnigen, in dem die toten, leeren Augen glanzlos lagen. Der kleine, kaum vierjährige Junge sprach in seiner Sprache die aus unverständlichen, unartikulierten Lauten bestand.

Und nun schob die kleine, bleiche Hand des Kindes einen roten, schon aufblühenden Apfel in die zitternden Hände Hanns Brunners. — —

„Deffen Augen waren groß geworden. Ein unruhiges Klackern war in ihnen. — Die Hände krampten sich zusammen — um einen kleinen, angebissenen Apfel. —

„Hörst — — Gisela — — mein Junge — meine kleine Frau — — vorbei — — vor- bei!“ Das war ein plötzlicher Gedanke — und ein Riß im Herzen — —

Auffschreiend in irrfinniger Qual sprang Hanns Brunner auf. Schaum stand vor seinen Lippen. —

Mit stupiden, aufgeschreckten Augen liefen die Kranken zusammen. Mit kräftigen Stößen machte sich ein Pfleger Platz, — die Schwester

lam mit einem nassen Tuch — — aber als sie Hanns Brunner sahen, der, wie zum Sprung geduckt, mit zerrissenem Gesicht vor ihnen stand, — wichen sie zurück — —

Niemand wagte ihn anzurühren. Nur der kleine Robinson stand an seiner Seite und streichelte jählich seine geballte Faust. — Er sang dazu mit seiner hellen Kinderstimme in seiner unverständlichen Sprache. —

8. Kapitel.

Die letzten Tage im Januar des neuen Jahres hatten unwahrscheinlich viel Sonne gebracht. Es war, als sei der Frühling zu frühe gekommen, als wolle die Sonne die Menschen für all die Not und das Elend im Lande, erschädigen.

Überall, selbst in den Straßen der Stadt, war der Duft der aufgeweichten Erde. Ein kräftiger, würziger Geruch, der Freude in sich trug und Hoffen. —

Schon schauten die ersten Grashalme aus der weichen, fetten Erde hervor, als eines Vormittags Frau Gisela an der Seite Dr. Bernsteins die Forsthausstraße hinabging, von Elena Aude mit dem Jungen gefolgt.

„Ich kann und kann mich nicht entschließen,“ wehrte sich Gisela gegen die Anträge des Arztes. „Ich werde den Gedanken nicht los, daß die Krankheit meines Mannes doch nur eine vorübergehende Störung ist, die die Entschuldigungen der Zeit vorher hervorgerufen haben. Und ich möchte keinen unüberlegten Schritt tun, der für Hanns Brunner das Ende bedeuten würde.“

„Aber ich bitte Sie!“ Der Arzt schickte die Asche seiner Zigarette mit einer wegwerfenden Gebärde zu Boden. „Ich habe mich erneut nach Ihrem Gemahl erkundigt — es ist wirklich bitter zu sagen, — und ich verstehe, wie Sie sich im Innersten dagegen sträuben müssen, — aber jede Hoffnung ist vergeblich!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwimmen von Bellingfors beispielsweise allein sieben Stunden, die über 170 Jm. springen. Der Sportplatz inmitten eines großen Parkes ist eine vorzügliche Anlage. Die Wettkämpfe folgen knapp aufeinander. Rasch, gewissenhaft, pünktlich und ruhig ist die Ausführung. Vieles auf diesem Sportplatz ist anders als bei uns; natürlich in gutem Sinne. Ich bin eine Weile beim Buffet gestanden. Alles ist wirklich sauber. Man wirt nichts auf die Erde, auf dem Tische stehen große Krüge Milch, dazwischen liegt Obst, Gebäck und Brot. Die Kampfrichter rufen natürlich nicht. Ohne daß man etwas hört, läßt der Apparat. Es wird der 100 Meter-Lauf ausgerufen. Sofort sind die Läufer am Start. Stille. Dann ein Schuß und nach 11/16 Sekunden reißt der 1. Sportler das Band. Um 9 Uhr abends sind die Wettkämpfe beendet. Es ist noch hell wie am Tage. Auf den Tischen, am Wasser oder auf den Bänken liegen ruhende Menschen. Ueber allem liegt reizvoll gelächelnde Neugier.

Resultate: 100 Meter: 11.1 Sek. (Mattis); 100 Meter: Jugend, 12 Sek.; 800 Meter: 1.58.4 Sek. (Sokolowski); Hochsprung: 185 Jm. (Etholen); Speerwerfen: 57.36 Meter (Heinonen); 1500 Meter Jugend 4.23.4 Sek. (Olanen); 400 Meter 50.6 Sek. (Ball); 10x100 Meter 1.54.1 Sek.; Vereinsmannschaft „Jyry“, 3000 Meter 8.47.6 Sek. (Bothas).

Internationaler Metallarbeiterkongress.

Paris, 8. August (Eigenbericht.)

Montag, den 8. August trat hier der 11. internationale Metallarbeiterkongress zusammen.

Betreten am Kongress sind Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Finnland, England, Holland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Italien, Luxemburg. Das erstmalig sind auf dem Kongress als sichtbarer Beweis der bedeutenden Erweiterung der Metallarbeiter-Internationale vertreten: Spanien, Amerika (USA), Argentinien und Indien. Insgesamt sind also 21 Staaten durch 88 Delegierte vertreten, die rund 2 1/2 Millionen organisierte Metallarbeiter repräsentieren.

Der Bundessekretär Jlg eröffnet um halb 3 Uhr den Kongress und schlägt im Auftrag des Zentralkomitees für das Präsidium die Genossen Labe (Frankreich), Brownlie (England), Brandes (Deutschland), Domes (Oesterreich) und Hampl (Tschechoslowakei) vor. (Einstimmig angenommen).

Genosse Labe übernimmt als erster Präsident den Vorsitz und begrüßt den Kongress indem er der Genehmigung Ausdruck gibt, daß der Kongress in Paris tagt. Französische Genossen verurteilen das Vorgehen der amerikanischen Behörden gegen Bangetti und Sacco sowie über das Vorgehen der Regierung und Polizei in Wien gegen die Arbeiter.

Zu einer Begrüßung ergreift im Auftrag der indischen organisierten Metallarbeiter Genosse Jethi das Wort und führt aus: Die Lage der Metallarbeiter in Indien ist traurig, die Organisation zerstückelt. Der indische Arbeiter muß mit 2 1/2 bis 4 Schilling eine ganze Woche leben. Ich habe einen tiefen Eindruck von der europäischen Arbeiterbewegung und wird das, was er gesehen und gelernt, in Indien verwerten.

Gen. Virta stellt im Auftrag des Finnischen Verbandes den Antrag die Kriegsfrage auf die Tagesordnung zu setzen.

Sekretär Jlg: erklärt hierzu, daß sich das Zentralkomitee den Beschlüssen des Internationalen Gewerkschaftskongresses angeschlossen hat und die dem Bund angehörenden Verbände über ihre Stellung zu dieser Frage orientiert sind. Aus diesem Grunde ist die spezielle Aufstellung dieses Punktes unterlassen worden. Der Kongress nimmt dies zur Kenntnis.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ergreift Sekretär Jlg zu seinem Bericht das Wort. Er verweist auf den vorliegenden gedruckten Bericht. Der Kongress hat vor allem die vom Vorstand eingeschlagene Taktik zu prüfen und zu entscheiden ob dieselbe richtig war.

Die Propagandatätigkeit war erfolgreich. Am Kontinent gehören fast alle Organisationen dem Bund an. Um die amerikanischen Metallarbeiter für den Anschluß zu gewinnen, wurde voriges Jahr eine Delegation nach Amerika entsendet. Es konnte die große Organisation der Maschinenbauer gewonnen werden. Die internationale Solidarität wurde mit Erfolg gepflegt. Die schwachen Positionen des Bundes liegen in den schlechtorganisierten Ländern. Gerade bei der Hochofenindustrie ist das leider in mehreren Ländern zu beobachten. Gerade hier muß mit aller Kraft eingesezt werden. Die Hoffnung und Gewähr des Erfolges liegt in der innigen Kameradschaft aller Glieder des Bundes. Alle internationalen Aktionen waren auf opfervollster Solidarität aufgebaut. Bei großen Kämpfen haben alle mit größter Kraft mitgewirkt. Das europäische Eisen- und Stahlkartell wird noch größere Opfer im Abwehrkampf verlangen, worauf wir uns einrichten müssen. Das Hauptgewicht unserer Tätigkeit liegt in den Kämpfen und in der hierbei notwendigen Solidarität, die einzig den Sieg ermöglicht. Unsere Propaganda muß deshalb auch in die schlechten Länder getragen werden um diese organisatorisch auf die notwendige Höhe zu bringen. Gerade die jetzigen Kämpfe zeigen uns wie notwendig es ist auf dem von uns beschrittenen Wege weiterzugehen. In Finnland und Ungarn toben schwere Kämpfe, Angriffskämpfe seitens der Unternehmer. Das Zentralkomitee hat die notwendigen Beschlüsse bereits gefaßt, denen sich, wie wir hoffen, der Kongress anschließen wird. (Beifall.)

Sola (Belgien) berichtet über die Kongresse und beantragt für die Verwaltung, Sekretär

und Vollzugsausschuß das Absolutorium. (Angenommen.) Weiter dankt Sola allen, dem Bund angehörenden Verbänden, für ihre internationale Solidarität und Disziplin.

Genosse Jouhaux vom französischen Gewerkschaftsbund erbat das Wort zu einer Begrüßung und führte aus: Alles Leben ist international. Wir müssen die internationalen Verbindungen immer fester ausbilden. Die Arbeiterbewegung muß sich international verbinden, dann wird sie siegen. (Beifall.)

Als nächster sprach Genosse Topalowitz vom Int. Arb. Amt Genf. Er sprach dem Bund und dem Bundessekretariat die Anerkennung über ihre Leistungen aus. Die Metallarbeiter sind die intelligentesten und organisatorisch die beste Arbeitergruppe. Sie werden sich für die schlechtesten Arbeiter gewiss interessieren, da diese hemmend für ihre Weiterentwicklung wirken. Außeruropäisch gibt es viele niedriggestellte Arbeiterschichten, auch diesen müssen die Metallarbeiter mitteilen und ihnen helfen. Gewerkschaften und Arbeitsämter müssen auf sozialpolitischem Boden zusammenarbeiten bis zur Beseitigung der Unterdrückung von Menschen durch Menschen. (Beifall.)

Der Justizmord von 1887.

Amerikanische Klassenjustiz vor 40 Jahren. — Vier Unschuldige hingerichtet.

„Es bedarf keines weiteren Beweises, daß wir des Verbrechens, dessen die Gegner uns zeihen, nicht schuldig sind. Es wird allgemein zugestanden, daß wir deshalb bestraft werden müßten, weil wir „gefährliche Menschen“ seien. Deshalb der Haß des großen Publikums, dessen Opfer wir sind. Wir sind nicht die ersten Opfer des öffentlichen Vorurteils und Hasses, noch werden wir die letzten sein.“

Es sind die letzten Worte von August Spies, einem der Opfer des Justizmordes vom 11. November 1887 in Chicago, die wir an die Spitze stellen. Vier Unschuldige fielen damals einer rasend gewordenen Klassenjustiz, dem nach Blut rufenden Massenwahn zum Opfer. Auf Grund eines Prozesses und eines Urteils, das bis in die Einzelheiten hinein eine erschütternde Parallele zu dem Justizmord an Sacco und Pangetti ist.

Das Urteil von Chicago war ein Nachurteil — Rache für die Tötung von sechs Polizisten bei dem Bombenattentat auf dem Heumarkt in Chicago. Das Jahr 1886 war ein Jahr der stürmischsten Klassenkämpfe in Amerika. Mit ungeheurer Brutalität gingen das Unternehmertum und seine Pinkertons gegen streikende Arbeiter vor. Die Kapitalistenpresse schrieb höhnend: Das beste Mittel für Erwerbslosse sei Blei. Man solle ihnen möglichst viel verabfolgen, der einfachste Plan, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, sei der, den Arbeitslosen und Beislern Arsenik in das Mittagessen zu streuen. Das bewirkte in kürzester Frist den Tod und sei allen Betlern eine Warnung, sich in respektvoller Entfernung zu halten. Die Polizei knuppelte Streikende auf das rücksichtsloseste nieder. Sie schoß auf Streikende, die Streikposten standen.

Auf diesem Hintergrunde spielte sich das Drama vom Heumarkt ab, aus dem sich der Prozeß gegen die acht Opfer des Justizmordes von Chicago entwickelt.

Das Attentat vom Heumarkt.

Die amtliche Darstellung des späteren Gouverneurs John P. Allgeld von Illinois sagt darüber:

„Am Abend des 4. Mai 1886 wurde auf dem Heumarktplatz in Chicago eine öffentliche Versammlung abgehalten; es waren etwa 800 bis 1000 Leute anwesend, fast lauter Arbeiterleute. Vorher gab es eine Ruhestörung, die aus dem Bemühen der Arbeiter erwuchs, einen Achtstundentag einzuführen, was zu einigen Zusammenstößen mit der Polizei führte. In einem derselben wurden verschiedene Arbeiterleute getötet. Und nun war diese Versammlung einberufen worden als ein Protest gegen angebliche Polizeibrutalitäten.“

Die Versammlung war ordnungsgemäß, und der Bürgermeister wohnte ihr bei und verblieb bis zu dem Zeitpunkt, wo die Masse auseinanderzugehen begann; dann ging er selbst auch fort. Sobald als Kapitän Bonfield von der Polizeidelegation erfuhr, daß der Bürgermeister fortgegangen war, nahm er ein Polizeidelement und eilte mit diesem zur Versammlung. Dies geschah in der Absicht, die wenigen, die noch zurückgeblieben waren, zu zerstreuen. Beim Herannahen der Polizei zum Versammlungsort wurde von einer unbekannt Person eine Bombe geschleudert, die explodierte, viele verwundete und einige Polizisten tötete. Nach geraumer Zeit wurden des Mordes angeklagt: August Spies, Albert Parsons, Louis Lingg, Michael Schwab, Samuel Fielden, Geord Engel, Adolf Fischer und Oskar Keebe. Die Staatsanwaltschaft konnte nicht entdecken, wer die Bombe geworfen hatte, und der wirklich schuldige Mann konnte der Gerechtigkeit nicht überantwortet werden. Deshalb und da einige der Angeklagten überhanpl nicht in der Heumarktversammlung gewesen waren und nichts mit dieser zu tun hatten, war die Staatsanwaltschaft gezwungen, von der Theorie auszugehen, daß die angeklagten Männer deshalb des Mordes schuldig wären, weil behauptet wird, daß sie zu verschiedenen Zeiten in der Vergangenheit eine aufrührerische Sprache in Wort und Schrift geführt hätten, in der praktisch das Töten von Polizisten, Pinkertonspionen und anderen, die in solcher Eigenschaft handelten, empfohlen worden wäre, und daß sie

Gen. Danz (Holland) erklärt namens seines Verbandes, daß die Aufgestaltung des internationalen Sekretariates, vor allem die Befreiung des Genossen Jlg von allen anderweitigen Verpflichtungen, dringend notwendig ist. Die Aufgaben des Bundes werden immer größer, Krise, Arbeitslosigkeit und Kämpfe vermehren die Arbeitslast ins ungeheuerliche. Neue Richtlinien sind notwendig, der internat. Metallarbeiterbund muß auch weiter führend vorgehen.

Virta (Finnland): Die finnischen Metallarbeiter stehen in schwerem Kampf. Seit 11 Wochen sind 10.000 Metallarbeiter ausgeperrt. Dank der großen Hilfe des Bundes und der Organisation des F. G. B. haben die finnischen Metallarbeiter standgehalten. 2 1/2 Millionen Mark haben wir durch internationale Hilfe erhalten. Die Metallarbeiter stehen international fest zusammen. Es soll auch versucht werden, die Russen in den Bund zu bekommen. Die Kriegsfrage sollte auch hier behandelt werden, ich habe Auftrag von meinem Verband erhalten, den Antrag dem Kongress vorzulegen.

Der Kongress wird hierauf auf morgen verlag.

deshalb verantwortlich seien für den Mord.

Die Öffentlichkeit war zu jener Zeit sehr aufgeregt. Nach einem lang hinausgezogenen Prozeß wurden alle Beschuldigten für schuldig befunden. Oskar Keebe wurde zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, die anderen Angeklagten zum Tode durch den Strang. Der Fall wurde bis zum Obersten Gerichtshof getragen, das Urteil von diesem im Herbst 1887 bestätigt. Bald darauf verübte Lingg Selbstmord. Das Urteil über Fielden und Schwab wurde in lebenslängliches Gefängnis verwandelt. Parsons, Fischer, Engel und Tieg wurden gehängt.

Der Prozeß.

Am 15. Juni 1886 begann der Prozeß. Richter Gary und Staatsanwalt Grinnell waren von vornherein entschlossen, die Angeklagten zum Tode zu verurteilen. Sie wollten nicht rechtsprechen, sondern einen Akt des Massenkampfes üben. Drohend rief Staatsanwalt Grinnell vor dem Gerichtshof aus: „Die Arbeiter sollen wie Ratten in ihre Höhlen zurückgejagt werden.“ Das war der Sinn des Prozesses. Gouverneur Allgeld hat späterhin gesagt: Die Öffentlichkeit wäre zur Zeit des Prozesses sehr aufgeregt gewesen. Es war eine systematische Bewe. Systematisch war eine Panikstimmung, eine Stimmung maßloser Wut gegen die Angeklagten wie gegen die Arbeiterbewegung entfesselt worden. Eine Panikstimmung, wie sie zur Zeit des Prozesses gegen Sacco und Pangetti in Amerika wieder geherrscht hat.

Die Geschworenen waren nicht auf gesetzlichem Wege ausgewählt, sondern sorgfältig von Richter und Staatsanwalt ausgesucht worden. Der Gehilfe des Richters rühmte sich, daß er die Geschworenen so ausgewählt hätte, daß „diese Kerle so sicher hängen würden, als der Tod ist.“

Im Prozeß Sacco und Pangetti hat der Obmann der Geschworenen gegenüber Zweifeln an der Schuld der Angeklagten mißlich ausgerufen: „Sol sie der Teufel, sie müssen auf jeden Fall hängen.“

Die Folge dieses Gerichtsverfahrens war das Schreckensurteil, das sieben der Angeklagten zum Tode verdammt, einen zu fünfzehn Jahren Gefängnis. Warum wurden die Angeklagten verurteilt? Richter Gary selbst hat das Urteil mit folgenden Zöhen begründet:

„Die Verurteilung erfolgte nicht auf Grund irgendeiner wirklichen oder persönlichen Teilnahme an dem besprochenen Verbrechen, das den Tod der Polizisten verursachte, sondern die Verurteilung ging von dem Grundgedanken aus, daß die Angeklagten im allgemeinen durch Wort und Schrift breite Klassen des Volkes, nicht bestimmte Individuen, dazu anreizten, Mord zu verüben, und daß sie die Ausführung, Zeit, Ort und das Wann dem individuellen Willen, der Laune und Kaprice, oder was immer es sonst sein mochte, eines jeden individuellen Menschen überließen, der ihrem Ratsschlag Gehör schenkte und daß infolge dieses anreizenden Ratsschlages und Beeinflusst durch diesen Ratsschlag irgend jemand, der nicht bekannt ist, die Bombe warf. Nun, wenn dieses nicht ein korrektes Gesetzbuch ist, dann sind die Angeklagten natürlich zu einem neuen Prozeß berechtigt. Dieser Fall ist aber ohne Rechtsbeispiel, noch nicht dagewesen; es gibt kein Beispiel eines Falles dieser Art in dem Gesetzbuch.“

Der Kampf ums Recht.

Nach diesem Tendenzurteil begann der Kampf der Verurteilten ums Recht. Ein Kampf, der in vielem dem Kampf von Sacco und Pangetti ums Recht ähnelt. Die Verteidigung tat alles, um einen neuen Prozeß herbeizuführen.

Die nächste Instanz war das Obergericht von Illinois. Es wies die Appellation zurück und entschied gegen die Angeklagten mit folgender Begründung:

„Die Verurteilung wird aufrechterhalten, weil in den Akten sich Beweise finden, welche die Geschworenen berechtigten, zu glauben, daß die Angeklagten das auf dem Heumarkt begangene Verbrechen antraten, das es ermunterten, halfen, ihm Vorschub leisteten, als sie sich in der Absicht verbanden oder verschworen, das Verbrechen zu begehen und sich auf einen gemeinsamen Ploß zu seiner Begehung einigten.“

Trotsky und Sinowjew kommen mit einem strengen Verweis davon.

Moskau, 9. August. (Laf.) Das vereinigte Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei, das zwölf Tage tagte und Fragen der internationalen Politik, der Wirtschaftslage und des innerparteilichen Lebens erörterte, wurde heute geschlossen. Angehts der Erklärung der Vertreter der Opposition, worin sie sich von einer Reihe ihrer Anschauungen lossagen, beschloß das Plenum, die Frage des Ausschlusses Sinowjew und Trozki aus dem Zentralkomitee zurückzuziehen und ihnen einen strengen Verweis und eine Verwarnung zu erteilen. Der nächste Parteikongress ist auf den 1. Dezember anberaumt.

Eine Begründung, die behauptete, was nicht einmal Richter Gary in seiner Begründung als bewiesen behauptet hatte! Gegen diesen Beschluß des Obergerichts erhob sich in allen Juristenkreisen ein Sturm der Entrüstung. Die Anwälte von Chicago sprachen offen aus, daß der Fall nicht durch Rechtspruch, sondern durch die öffentliche Meinung entschieden worden sei.

Die nächste Instanz war das Bundesgericht in Washington. Es verzichtete sich hinter formalen Gründen und erklärte sich für unzuständig, so wie sich Präsident Coolidge im Falle Sacco und Pangetti hinter seine Unzuständigkeit verzichtete.

Die Entscheidung über Leben und Tod der Verurteilten war danach in die Hand des höchsten Beamten der Staatsregierung, des Gouverneurs Oglesby von Illinois, gelegt. Er wurde beauftragt, den Verurteilten das Leben zu retten. Nicht nur die Verteidigung, sondern alles, was mit den Angeklagten sympathisierte, wandte sich vom 6. bis 9. November 1887 an diesen Mann, um ihn zu bewegen, die Verurteilten zu begnadigen. Von den zahlreichen Verwandten der Verurteilten, von den Vertretern der Arbeiterbewegung, von Männern aus allen Gesellschaftsklassen trafen Gnabengesuche ein. Petitionen mit Hunderttausenden von Unterschriften erbat das Leben der Verurteilten. Ein Geschworener, der selbst das Todesurteil hatte fällen helfen, kam um die Begnadigung ein. Verschiedene Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung von Illinois verwandten sich bei Oglesby für die Angeklagten. Die Vertreter der Arbeiterbewegung, England und Deutschland riefen nach Gerechtigkeit und Gnade.

Gouverneur Oglesby blieb hart, starr und unerbittlich. So unerbittlich wie heute der Gouverneur Fuller von Massachusetts.

Bombenhege der Lockspiegel.

Die Sensationspresse im Bunde mit der Polizei erzeugte eine Panikstimmung, die der allgemeinen Bewegung für die Begnadigung der Verurteilten entgegenwirken sollte. Gerüchte von Bombensünden, die bei näherer Untersuchung sich in blauen Dunst auflösten, durchschwirrten die Luft. Die Bürger von Chicago bewaffneten sich, jeder erwartete angestrichelt einen allgemeinen anarchistischen Aufstand. Mit den widerwärtigsten Mitteln der polizeilichen Lockspiegel ist diese Panik- und Mordstimmung künstlich erzeugt worden. Der Polizeipräsident Oberfeld von Chicago hat darüber in der von Gouverneur Allgeld angeordneten neuen Untersuchung folgendes ausgelegt:

„Es war meine Bemühung, nach dem 4. Mai alles sobald als möglich zu beruhigen. Andererseits war mein Kollege, der Kapitän Schaad, bemüht, die Dinge in Unruhe zu erhalten.“

Er wollte durchaus, daß hier, dort, immer und überall Bomben gefunden werden sollten.

Ich war der Meinung, daß die Leute sich ruhiger zu Bett legen und schlafen würden, wenn sie nicht in jeder Minute befürchten müßten, daß ihre Heimstätten in Stücke zerrissen würden. Aber dieser Mann Schaad wollte kein beruhigendes Vorgehen. Und nun muß ich etwas sagen, was der Öffentlichkeit unbekannt ist. Nachdem wir die anarchistischen Gruppen gesperrt hatten, wollte Schaad sofort wieder Leute ausfinden, die sie neu organisieren sollten.

Sie begreifen, wozu dies alles führen sollte. Er wollte die Sache in Siedehitze erhalten, sich auszeichnen und hervorruhen vor der Öffentlichkeit.“

Der Justizmord.

Die Beh: tat ihre Wirkung. Gouverneur Oglesby blieb hart. Die Hinrichtung wurde für den 11. November 1887 angeordnet. Am 11. November 1887 glich Chicago einem Heerlager. Tausende von Polizisten, mit Gewehren bewaffnet, bewachten das Gefängnis, die öffentlichen Gebäude, die Wohnungen des Richters Gary, des Staatsanwalts Grinnell, des Polizeichefs. Die Milizen standen unter den Waffen. Reguläres Militär war in der Nähe der Stadt zusammengezogen. Vor den Polizisten aber, vor dem Gefängnis stand eine ungeheure Menschenmasse in feierlichem Schweigen demonstrierend. Am 11. November 1887 um 12 Uhr mittags war der Justizmord vollendet.

Im Jahre 1893 ordnete John P. Allgeld, damals Gouverneur des Staates von Illinois, eine neue Untersuchung an. Er stellte als Ergebnis der Untersuchung öffentlich fest, daß Unschuldige hingerichtet worden waren. Er konnte nur noch die drei im Gefängnis dahinterlebenden begnadigen. Er tat es mit folgender Verfügung:

„Ich bin davon überzeugt, daß es auf Grund all der angeführten Tatsachen und Beweise meine höchste Pflicht ist, ein Unrecht zu sühnen, einzugreifen, zu handeln. Darum erteile ich hiermit, an diesem 26. Tag des Juni 1893, eine absolute Begnadigung an Samuel Fielden, Oskar Keebe und Michael Schwab.“

New Yorker Plutokratie.

Amerikas Kriegsgeschäft. — Das Dawesabkommen. — 15.000 Dollar-Millionäre. — 3000 Millionäre wohnen allein in einer Straße. — Die fürstliche Pracht der Wohnungen der Parkstraße. — Unglaubliche Mietpreise. — 36.000 Dollar Miete für eine Neunzimmerwohnung. — Rassen-schranke für Alkohol. — Ford immer noch der Reichste.

Zu Weltkrieg blieb Amerika zunächst vollkommen neutral. Die Finanzmagnaten der U.S.A., die damals so wie auch heute noch die eigentlichen Herrscher des sogenannten Landes der Freiheit sind, warteten in den ersten Kriegsjahren kühl beobachtend die Entwicklung der Dinge ab. Zugleich aber machten sie von vornherein ungeheure Geschäfte. Während die europäischen Völker sich in jenem schrecklichen Ringen verbluteten, heimste Amerika aus dem Armageddon riesige Reichtümer ein. Das Finanz-Zentrum der Welt verschiebte sich von London nach New York. Fast ungläublich groß erschienen uns die heute mehr und mehr der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Zahlen amerikanischer Kriegsgeschäfte. Nach der fast vollständigen Abschließung Deutschlands wurden die U. S. A. zu Finanziers und Großkriegs-lieferanten der Entente und der assoziierten Mächte. Ein Geschäft, das man finanziert, muß man bis zur letzten Möglichkeit stützen. Darum ging auch der Geschäftsstaat Amerika, als die deutsche Gefahr zu groß wurde, im Frühjahr 1917 in den Krieg, um durch volle Einsetzung seiner finanziellen, wirtschaftlichen und militärischen Mittel Deutschland niederzuringen und so das bei den Entente-Mächten investierte amerikanische Kapital zu sichern und zu retten. Das ist der amerikanischen Großfinanz, die ja hinter den Kulissen alles, ja, auch den Präsidenten Woodrow Wilson leitete, restlos gelungen.

Die Hauptmasse des Weltkapitals ist heute in Besitz der amerikanischen Finanzmagnaten. Der Zuzug des Geldes und teilweise auch des Sprechers der U. S. A. schließlich noch das Dawes-Abkommen entstanden, jener Vertrag, der Deutschland auf Jahre hinaus fast ungläublich hohe Restschuldenverpflichtungen auferlegt. Amerika hat heute 15.000 Dollar-Millionäre. Von diesen wohnen 1000 in Groß-New York, und davon allein 300 in einer einzigen Straße, der Park-Avenue und der Nachbarstraße. Dem von der 5. Avenue, die parallel zur Park-Avenue läuft, hat sich das Zentrum der Plutokratie nach der letzteren verlagert. Auch soll man nicht denken, daß diese Straße aus einer Reihe von Villen besteht. Nein, im Gegenteil, sie wird von mächtigen Wolkenkratzern flankiert, in deren prunkvoll ausgestatteten Etagen die Finanzherren der Welt wohnen. Natürlich wird der Verkehr in der Straße nicht durch stromend: Lastautos und Transportwagen usw. gestört, sondern fließt fast nur Luxuskraftwagen. Sehr interessante Angaben über das Milliardenzentrum macht die amerikanische Zeitung „The New-Republic“.

Die Schätze der Erdkontinente, ja der Ozeane sind hier zusammengehäuft. Die ungeheuren Gewinne aus der Erdölindustrie, Stahl, Eisenbahn, Bergwerk, Forsten, Automobilfabrik, Banken, Grundbesitz, Kinounternehmungen, Ueberseehandel, Spekulationsgeschäften und vielen anderen Zweigen des Welthandels bis zur Zerkleinerung von Japanisa und Anopfen sind hier zusammengeflohen.

Um aber die Ueberlegenheit Amerikas gegenüber Europas auch sinnfällig Ausdruck zu verleihen, haben die Finanzmagnaten der Park-Avenue ganze Schiffsladungen von Kunstwerken des europäischen Abendlandes und des Orients nach ihren Heimstätten verbracht. Da findet man Meisterwerke von Malerei, Bildhauerkunst, Holzschneiderei, Weberei, Goldschmiedekunst usw. wahre Schätze aus der Bibliographie aller Länder.

Für ihren Lebensunterhalt und andere Privatvergnügen geben die Bewohner der Park-Avenue allein etwa 10 Milliarden Kronen pro Jahr aus. Auch Finanzmagnaten aus Chicago, Pittsburg, Cleveland, Detroit und anderen Handelszentren der U. S. A. wohnen vorübergehend in eigens dazu gemieteten Wohnräumen der Avenue. Gleich daneben liegt ein wunderbarer Park. Wenn es auf Erden einen Himmel geben sollte, so ist es nach Ansicht dollarjagender Yankee's die Park-Avenue in New York.

Wohin wohnen in der 5. Avenue solche Goldfürsten wie die Vanderbilts, Coulds, Astors, Senator Clark und andere, deren Reichtümer schon früher die Welt in Erstaunen versetzten, aber heute sind die Milliarden-Massen in der Park-Avenue vereinigt. Diese Parkstraße wurde im wahren Sinne des Wortes zum Produktionszentrum von Millionen „en masse“. Die Park-Avenue zieht sich in gerader Linie mit ihren mächtigen Bauten von Norden nach Süden, von der Grand-Central-Station bis zur 57. Straße. Mitten darin ist der Park, unter dem die Untergrundzüge der New Yorker Zentralbahn ununterbrochen dahinsausen. Außerlich macht die Straße wohl einen gewaltigen, aber dennoch durch die monolithisch aufragenden Wolkenkratzerwände einen gleichförmigen und keineswegs prunkhaften Eindruck. Beirrt man aber das Innere der Häuser, dann höft man allzubald nicht nur auf Prunk, nein, in vielen Fällen auf wahrhaft fürstliche Pracht der Wohnungen in den einzelnen Stockwerken. Für ein Badezimmer in solch ein Gold verziert wurden allein 85.000 Dollar gezahlt. Eine Wohnung von 9 Zimmern kostet nicht weniger als 76.000 Dollar pro Jahr. In den sogenannten Cooperativ-Häusern, von denen es eine ganze Anzahl gibt, kann sich jeder solch Zimmer und Räume kaufen wie er will. Das Haus gehört dann der Gemeinschaft der Käufer, während spekulierende Erbauer schließlich ganz aus dem Unternehmen heraustreten. Die durchschnittliche Miete für ein Zimmer beträgt

1500 Dollar pro Jahr. Die Unternehmer verdienen an diesen Cooperativ-Gebäuden sehr viel Geld. Der Preis pro Zimmerlauf beträgt etwa 7500 Dollar, so daß der Kauf einer 10 Zimmerwohnung in der Millionärstraße etwa 73.000 Dollar ist. Trotzdem ist so ein Wohnungskauf immerhin billiger als wenn man jährliche Miete bezahlen muß, allerdings muß man sich darüber klar sein, daß im zukünftigen New York die Grund- und Gebäudepreise vielleicht 10fach anwachsen. Uebrigens geht ja nur eine beschränkte Anzahl von Sardinien in eine Dose.

Trotz dieser fürstlichen Zahlen braucht der Park-Avenue-Bewohner nur etwa 5 bis 10 Prozent im Durchschnitt von seinen Einnahmen für Miete auszugeben, während der Gehalt- und Lohnempfänger in New York durchschnittlich ungefähr 25 bis 35 Prozent von seiner Einnahme für Miete verbraucht. Nun ja, ein Mann, der jährlich für seine in die Gesellschaft lancierte Tochter etwa mäßig gerechnet 25.000 Dollar ausgeben muß, ist natürlich gezwungen, möglichst an Mietausgaben zu sparen.

Die luxuriöseste Wohnung der Park-Avenue gehört einem Junggesellen. Sie liegt im Dachgeschoss und enthält einen Ballsaal, der 25 mal 14 Fuß groß ist. Der Salon des Herrn hat zwei Drittel der Größe dieses Ballsaals. Für die Fußböden dieser Wohnung sind im Orient besonders kostbare Teppiche gewebt worden. Alle Zehnteile liegen in den Wänden der Schlafzimmer, so daß, wenn die Türen geschlossen sind, der Gesamt-eindruck durch Toiletten-Möbel nicht gestört wird.

Zwei Dinge sind jetzt noch in Mode, und zwar: alte Holzdielen von den Wänden alter Adelshäuser in England. Solche Wanddielen werden Stück für Stück eingeführt. Dann zweitens: besonders gebaute Bar-Zimmer mit Messinggeländer, kleinen fast unscheinbaren Bierkränen usw. In der Ecke steht ein Panzerkrant, etwa 7 Fuß hoch. Durch gewisse Griffe öffnen sich seine massiven Türen und dann stehen vor den Augen des Beschauers, Reihe an Reihe seltene, alte Weine und teure Liköre. Man glaubt kaum, daß man im trockenen Amerika ist.

Am meisten wird natürlich ausgegeben für die Innenausstattung der Wohnungen. Sie muß zumindest 100.000 Dollar kosten. Aber zumeist hat der Innenarchitekt freie Hand. Die Modewelt wünscht natürlich echte, alte Sachen aus Europa. Ja, sogar ganze Kamine werden aus alten englischen Schlössern sorgfältig herausgenommen und in New York eingebaut. Ueberall herrscht natürlich die elektrische Verbindung. In der Küche sind für die Dienerschaft Signalkasten angebracht, damit die quädelnde Frau nicht auf die Weintraben zu warten braucht. Dienstbotenzimmer haben eine Durchschnittsgröße von 2 mal 2,5 Meter. Will man aber keine eigene Wohnung haben, so kann man sehr anständig, z. B. im Ritz-Tower Hotel mit seiner Familie logieren. Das Hotel stellt die ganze Dienerschaft, und alle anderen Dinge die zum Millionärleben nötig sind. Man braucht anstatt 12 Zimmer, dann nur 4, für die man an nackter Miete jährlich die Kleinigkeit von nur 12.000 Dollar ohne Bedienung, Wäsche und Nahrung bezahlt.

Interessant ist es, daß die Einnahmen seit dem Kriege noch dauernd gestiegen sind. Von den 15.000 Millionären der U. S. A. verdienen 207 nicht weniger als eine Million Dollar im Jahr. An der Spitze der Liste steht der Milliardär Henry Ford, der ein Privatvermögen von 300 Millionen Dollar besitzt. Er ist alleiniger Inhaber der Ford-Motor-Company, deren Wert 1 Milliarde Dollar beträgt. Mr. Fords Gesamtvermögen, an dem auch sein Sohn Edsel und seine Frau teilnehmen, beläuft sich also auf 1,5 Milliarden Dollar (also über 40 Milliarden RM). Das zweitgrößte Vermögen besitzt wohl Mr. John G. Rockefeller, und das dritte wahrscheinlich M. Andrew J. Mellon, Staatssekretär der Finanzen. Es gibt mindestens zwei Tausend Leute, die je 100 Millionen Dollar besitzen. In den U. S. A. gibt es mehr Multimillionäre, als in allen übrigen Ländern der Welt zusammen. Im Park-Avenue gibt es in einem einzigen Haus 60 Millionäre. Im ganzen gibt es 3000 Millionäre in dieser Straße, und weitere 1000 Bewohner beziehen als Einkommen die Zinsen von einer Million Dollar, also etwa 50.000 Dollar.

Und wie geben sie es aus? Das können sich andere Erdenbürger gar nicht vorstellen. Die meisten Haushaltungen von Fürsten und Prinzen sind gar nichts dagegen. Um sich die Auslagen vorzustellen, hat die Park-Avenue-Association folgende Aufstellung gemacht: zwischen der 34. und 96. Straße auf einer Strecke von ungefähr 4,8 Kilometer leben 16.000 Menschen, also rund 4000 Familien. Im Jahre 1927 werden diese Menschen nach Berechnung der obigen Gesellschaft etwa 280 Millionen Dollar ausgeben, das heißt etwa 70.000 Dollar pro Familie. Das durchschnittliche Einkommen nach Abzug der Erbsparnisse und der Neuvestierungen, übersteigt wahrscheinlich 100.000 Dollar im Jahr.

Sobald die Park-Avenue die größte Kaufkraft in der ganzen Welt. Durchschnittlich werden 4000 Damen der Park-Avenue etwa 85 Millionen Dollar für Kleidung aller Art ausgegeben, d. h. also zwei Damen jeder Familie, Mutter und Tochter, geben für Toiletten jährlich etwa 21.000 Dollar aus. Die Herren sind bescheidener, denn auf Vater und Sohn kommen für Anzüge pro Familie etwa 4500 Dollar im Jahr.

Da können auch die feinsten jungen Leute anderer Städte wahrhaftig nicht mehr mithalten. Die übrigen Ausgaben betragen durchschnittlich pro vierköpfige Familie im Jahre für neue Möbel, Dausat, Gemälde, Antiquitäten 15.000 Dollar. Für Nahrung und Restaurants 8000 Dollars, für Anzweilen und Schmutz 5000 Dollar, für Autos usw. 4000 Dollars, für Reisen 3700 Dollar, für Friseur und Parfüms 8000 Dollars, für Yachten 1800 Dollar, für Theater und Cabaret 1250 Dollar (eine Zahl, die nicht gerade für einen hohen Stand der geistigen Bildung spricht), für Blumen, Süßigkeiten und kleine Geschenke 2500 Dollars, für Gaben 1250 Dollars (sonderbarer Weise die niedrigste Jahresausgabe im Haushalt der Millionäre.)

Die Park-Avenue-Association vermeidet es sehr distret, über die Ausgaben für alkoholische Getränke, die ja im trockenen Amerika eigentlich verboten sind, zu sprechen. Aber die Zeitung „New York-World“ schätzt die Gesamtausgaben für Alkoholica auf 15 Millionen Dollar oder 4000 Dollar pro vierköpfige Familie im Jahre.

Die Park-Avenue Association ist die Schöpferin

Volkswirtschaft.

Bauarbeiterstreik in Prag.

Wie die Kommunisten den Bauarbeiterstreik in Prag führen, oder wie sie Lohnkämpfe überhaupt verstehen, zeigen am besten folgende zwei Beispiele:

Das Stawebni a podnikatelske družstvo (Bau- und Unternehmungsgenossenschaft) der Bauarbeiter in Ruske, welches eine ausgeprägte kommunistische Führung hat und planmäßig alle Mitglieder, die auf den bolschewistischen Koran nicht glauben, nacheinander ausschließt, hat die Arbeit auch eingestellt. Also die Arbeiter einer kommunistischen Produktionsgenossenschaft streiken auch! Warum das? Stellt sich vielleicht diese Genossenschaft oder ihre Leitung den Privatunternehmern an die Seite? Warum streikt sich diese Produktionsgenossenschaft mit ihren Arbeitern nicht aus? Warum erhöht sie ihren Arbeitern den Lohn nicht, um ein Musterbeispiel den anderen Unternehmern zu geben, daß eine Lohnhöhung doch möglich ist?

Im zweiten Falle handelt es sich um den Aufbau am Hause des kommunistischen Senators Wenzel Sture in Kobylis „Ra Vesinách“. Wie es scheint, wird dieser Bau unter dem Deckmantel des Baumeisters Polorný ausgeführt, weil sich angeblich der Herr Senator Sture alles selber aussah. Auf diesem Bau wurde die Arbeit nicht eingestellt! Wenzel Sture als kommunistischer Senator und daher ein hoher Funktionär der „revolutionären“ Arbeiterbewegung bekommt damit das Privileg, zu bauen und mit den Arbeitern weiter zu arbeiten, trotzdem von den Kommunisten ein allgemeiner Bauarbeiterstreik proklamiert worden ist. Nach den uns zugekommenen Informationen hat den Herrn Senator noch niemand irgendwelche Schwierigkeiten gemacht, in den Arbeiten des Aufbaues, zu welchen das Material sogar mit Lastauto des Konsumvereines „Vecla“ (Die Wiene) zugeführt wird, fortzuschreiten. (Senator Sture ist Obmann des Konsumvereines „Vecla“!) Bei der Arbeiterproduktionsgenossenschaft muß also gestreikt werden, aber bei dem Herrn Senator Sture, also bei einer Privatperson, darf gearbeitet aber nicht gestreikt werden. So eine Logik, so eine Streikführung möge verstehen wer will, ein ehrlicher und gewissenhafter Gewerkschafter wird es nie verstehen.

Noch ein Beispiel: In Karolinenthal führt der Zentralverband der Bauarbeiter an seine zwei Verbandshäuser den Aufbau eines vierten Stockwerkes auf. Auf diesem Bau werden nach den Vergebungsbedingungen nur Mitglieder des Verbandes beschäftigt und der Lohn ist im allgemeinen bedeutend höher als der minimale Stundenlohn sonst normal beträgt. Der Verband garantiert aber auch seinen Mitgliedern, die hier beschäftigt sind, daß im Falle einer allgemeinen Lohnhöhung, diese die Nachzahlungen auch erhalten. Beide Häuser, an welchen der Aufbau ausgeführt wird, sind das Eigentum des Verbandes und deshalb auch das Eigentum der Mitglieder, aber nicht einer einzelnen Privatperson. Wie uns nun gemeldet wurde, haben die Kommunisten, um diejenigen Arbeiter, die als Verbandsmitglieder auf ihrem eigenem Hause arbeiten zu behelligen, beschimpfen sie, und wollen sie zwingen, daß sie die Arbeit auch einstellen.

Steht Amerika vor einer Krise?

Nichts ist in der Weltwirtschaft so umstritten, abgesehen von der Beurteilung der deutschen wirtschaftlichen Entwicklung, wie das Wesen der amerikanischen Konjunktur. Wie wir einer amerikanischen Korrespondenz entnehmen, sind in der wirtschaftlichen Entwicklung der Vereinigten Staaten in den letzten Monaten Erscheinungen beobachtet worden, die zu weniger optimistischer Konjunkturbeurteilung Anlaß gegeben haben. Die folgende Zusammenstellung einiger wichtiger Wirtschaftszahlen zeigt, daß die Zurückhaltung in der Beurteilung der Konjunkturaussichten nicht ganz unberechtigt ist.

Jänner bis Juni	1925	1926	1927
Autoherzeugung, Mill. Tonnen	19.0	19.8	19.4
Robstahlerzeugung, Mill. Tonnen	22.4	24.3	22.9
Auftragsbestand des Stahlwerks, Millionen Tonnen	3.7	3.5	3.1
Stahlproduktion, 1000 Tonnen	293.2	320.3	317.4

fung des Herrn S. Gordon Dubal und besteht aus zwei Abteilungen, nämlich erstens aus den meisten Anwohnern der Straße selbst, und zweitens aus 1200 Kaufleuten, den Lieferanten der Avenue. Die zweite Sektion wird natürlich für bedeutend weniger vornehm angesehen. Droht dem Viertel die Einführung einer lärmenden Omnibuslinie, dann erscheint Mr. Dubal unterstützt von erstklassigen Rechtsanwälten und einer Delegation der Gesellschaft vor dem Magistrat, und protestieren in höchster Entrüstung. 3000 Millionären gegenüber ist die Behörde natürlich machtlos, und zieht sofort das Lärm verursachende Omnibus-Projekt zurück.

Die Park-Avenue bildet eine Welt für sich unter den Menschen. Es ist die Welt eines beinahe für gewöhnliche Sterbliche unfahbaren Luxus. Während des Weltkrieges wurde einmal im amerikanischen Repräsentanten-Hause von einem Abgeordneten der Vorschlag gemacht, daß kein Amerikaner mehr als 10 Millionen Dollar Vermögen besitzen dürfe. Alles, was darüber hinausgehe, sollte dem Staat zufallen und für die Allgemeinheit Verwendung finden.

Wird man ein solches Gesetz jemals verwirklichen können?

Automobilherzeugung, 1000 Stück	2.083	2.306	2.028
Safolmiederbrauch, Mill. Maß	102.7	121.6	133.5
Robstahlerzeugung, 1000 Ballen	240.9	237.6	275.1
Wollwollverbrauch und Export, 1000 Ballen	6.991	6.503	9.026
Wareneinfuhr, Mill. Dollar	2.068	2.303	2.127
Wareneinfuhr, Mill. Dollar	2.368	2.207	2.370
Eisenbahnwagenstellung, Millionen Stück	24.3	25.0	25.2
Bautätigkeit, Mill. Dollar	1.931	1.875	1.682
Konkurse, Zahl	10.324	10.593	10.929
Konkurse, Verbindlichkeiten, Millionen Dollar	271.8	308.9	382.9
Neugründungen, Mill. Dollar	4.426	7.100	2.869
Kapitalmissionen von U.S., Millionen Dollar	1.992	2.170	3.044
Zahlungsausgleichsverkehr, Milliarden Dollar	246.9	262.6	267.9
New Yorker Börsenumsätze, Millionen Stück	204.9	218.0	271.3
New Yorker Börsenumsätze, Bonds, Mill. Dollar	1.902	1.627	1.825

Bemerkenswert ist der Rückgang der Eisen- und Stahlerzeugung, der Automobilproduktion, der Bautätigkeit, und namentlich der Gründungs-tätigkeit. Von kompetenter amerikanischer Seite ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß die Produktionsfähigkeit der Vereinigten Staaten ganz erheblich die Konsumfähigkeit der Inlandsmärkte und die Aufnahmefähigkeit der ausländischen Absatzgebiete übertrifft. Während die Produktions-mengen des Vorjahres auch in diesem Jahre bisher annähernd wieder erreicht werden konnten, hat auch die Profitrate in Amerika, wenn man von der U. S. Steel Corp. und den General Motors absetzt, einen beträchtlichen Rückgang erfahren.

Indien auf der heurigen Prager Herbstmesse. Der indische Handels-Kommissar in London verständigte die Leitung der Prager Herbstmesse, daß sich Indien noch an dieser 15. Prager Herbstmesse (18. bis 25. September) beteiligen will und telegraphische Stundzuweisung fordert. In einer besonderen Exposition sollen alle indischen Produkte der Landwirtschaft usw. wie auch Halbfabrikate und Rohstoffe für unsere Industrie unter der Lupe: „Kauf indische Waren und Indien wird eure Erzeugnisse kaufen!“ zur Ausstellung gelangen.

Prager Produktbörse. (Offizieller Bericht vom 9. August.) Der Besuch der heutigen Börse war zahlreich. Die Preise am Getreidemarkte haben infolge des größeren Angebotes vom Lande nach. Heute wurde ausschließlich nur in neuer Ware gehandelt. Der Weizenmarkt wies eine feste Tendenz auf. Der Weizenmarkt notierte im Zusammenhang mit dem Getreidemarkte auch niedriger. Auf den anderen Märkten gab es amerikanische und ungarische Fette und Mele nach. Ansonsten wies der Markt überwiegend eine ruhige Haltung auf und die Preise notierten in der Mehrzahl nominell. — Es notierten in K: Böh. Weizen, 79—81 Aiso, Prag (1927) 227—231, böhm. Weizen, 78—80 Aiso, Prag (1927) 221—225, böhm. Roggen, 70—72 Aiso, Prag (1927) 201—205, Prima Gerste, Prag (1927) 581—195, Merkantilerste, Prag 178—184, böhm. Hafer, Prag (1926) 194—198, slowakische Gerste (1927) 208—213, Mais jugoslawischer, Bratislava 140—142, Mais rumänischer, Weiskörner, Oederberg 132—134, Mais La Plata, Tetschen 140—144, Weizenmehl DSS 365 bis 375, Weizenmehl D 350—360, Weizenbrotmehl Nr. 4 285—295, ungar. Grobmehl, Egeb 385—390, maerit. Patenmehl, Tetschen 390—395, Weizen Grieß 380—390, Roggenmehl 315—320, Futtermehl 168 bis 163, Reis, Burma II., Tetschen 280—285, Moulmain, Tetschen 365—370, Bruchreis, Tetschen 240 bis 270, Hirse 320—335, Graupen 275—305, Erbsen, grüne 450—500, gelbe 270—300, Viktoria 450—500, Linien 320—400, Weißbohnen 100—180, Peluschke 220—240, Sommerweide 170—190, Winterweide 500 bis 600, Weißklee 700—1300, Koffee, neu 850—925, Zent 450—500, Leinwand 300—350, Kammel, böhmischer 550—575, holländischer 650—700, Ekartoffeln, Verlobation 60—70, Weizenkleie 120—125, Roggenkleie 120—123, Rapstuchen 165—175, Lein-tuchen 180—185, Wolzblüte 110—115, Sen böhm., neu, lauer, ungepreßt, Prag 45—50, süß, ungepreßt, Prag, 55—58, lauer, gepreßt, Prag 50—55, süß, ungepreßt, Prag 60—63, Roggenstroh in Bündeln, ungepreßt, Prag 47—50, Futterstroh, gepreßt, Prag 35 bis 37, ungepreßt, Prag 30—32, amerikanisches Fett, Tetschen 1290—1320.

VERLANGT UEBERALL



Kunst und Willen.

Armin Springer-Gastspiel: Das erste Programm mit dem sich Armin Springer und das Wiener Ensemble eingestellt haben, wird nur noch heute wiederholt.

Gastspiel Armin Springer-Ensemble. Armin Springer ist ein glänzender Vertreter der Kunst des jüdischen Kleinbürgermilieus und bleibt mit seiner Charakteristik keineswegs im Jargonwischen.

Die Internationale der Arbeitermusik. Als Höhepunkt und zu gleicher Zeit als Abschluss der Frankfurter Arbeiter-Musikwoche fand am Sonntag vormittag um halb 11 Uhr ein Meeting im Schumanntheater statt.

Die Referate wurden von Massenshören der Frankfurter Arbeiter-Gesangvereine umrahmt. Zum Schluss sangen alle Anwesenden die Internationale.

Aus der Partei.

Dreißigjähriges Gründungsfest des Allgemeinen Arbeitervereins in Bodenstadt. Die Lokalorganisation des abgelegenen Bergstädtchens Bodenstadt feierte am 6. und 7. August das Fest ihres 30jährigen Bestandes.

Bereinsnachrichten.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 14. Abfahrt 7 Uhr 52 Min. Denisbahnhof nach Celadowitz.

Der Film.

Gefährlichkeit der Raubtieraufnahmen.

Durch die Presse ging in diesen Tagen die Nachricht, daß der bekannte Compteur Schneider, der Besitzer von 100 Löwen, die seinerzeit zum Teil bei den Aufnahmen zu dem großen „Quo vadis“-Film mitgewirkt hatten, vom Gerichtshof in Rom zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Dieser Fall hat, ganz abgesehen von dem gerichtlichen Ausgang und ganz abgesehen von den großen Sympathien, die man dem deutschen Compteur sonst entgegenbringen mag, doch eine sehr ernste Seite, die der Filmindustrie zu denken Anlaß geben sollte.

In Turin sprang einmal vor Jahren ein Leopard einer damals sehr bekannten Darstellerin ins Gesicht und richtete sie dermaßen zu, daß sie für ihr ganzes Leben verunfähig blieb.

Der Statist starb kurz darauf an dem großen Blutverluste.

Das sind nur einige wenige Fälle, die auf die großen Gefahren hinweisen, die die Raubtieraufnahmen in sich bergen. Sie sollten als Warnung dienen! Es darf auf keinen Fall heißen: Je anregender, je nervenaufpeitschender, je blutrünstiger ein Film ist, umso besser — wenn damit Lebensgefahren für die Darsteller verbunden sind.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czsch. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß. Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei in Prag.

VIII. Reichenberger Messe 13. - 19. August 1927. Allgemeine Mustermesse - 15 Warengruppen. Bekannt günstiger Einkaufsmarkt. Der verschiedensten Erzeugnisse, vornehmlich weiblicher Textilien für Industrielle, Kaufleute und Gewerbetreibende.

Nieder mit den Sozialdemokraten! von W. Bracke K 1- Die Vernichtung der Sozialdemokratie durch den Gelehrten des Zentralverbandes deutscher Industrieller K 1- Argumente geg. den Sozialismus K 2.50 3 Schriften zusammen bezogen für K 3- Volksbuchhandlung KREMLER & CO. Teplitz-Schönau Theresienasse 20.

„Das junge Deutschland.“

Ein kurzer Gang durch die Ausstellung der deutschen Jugendverbände (Berlin, Schloss Bellevue, 12. August bis 25. September).

Mit einer seltenen Geschlossenheit tritt in diesem Jahre die deutsche Jugend, vertreten durch fast 100 dem Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände angeschlossene Bünde mit mehr als 4 Millionen Jugendlichen, vor die Öffentlichkeit und fordert deren Aufmerksamkeit für die Lage und den Willen der jungen Generation durch eine groß angelegte Ausstellung „Das junge Deutschland“, die vom 12. 8. bis 25. 9. 1927 im Schloss Bellevue in Berlin stattfindet.

In drei großen Hauptabteilungen wird sich die Ausstellung ausbauen. Der Eintretende wird erst einen Ueberblick über die Lage der erwerbsfähigen Jugendlichen erhalten. Auf Grund des Zahlenmaterials des Statistischen Reichsamtes wird zunächst ein Ueberblick über Zahl, Gliederung und Verteilung der Jugend zwischen 14 und 21 Jahren gegeben.

Erwerbs- und Berufsbedingungen der Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der Lohn-, Arbeitszeit- und Freizeitverhältnisse. An der Materialbeschaffung hierzu beteiligen sich auch die Jugendlichen selbst. In den verschiedenen Gegenden Deutschlands, in Groß-, Mittel- und Kleinstädten füllen nämlich die Schüler und Schülerinnen in den Berufsschulen insgesamt 300.000 umfangreiche

anonyme Fragebogen über ihre Arbeits-, Wohn- und Lebensverhältnisse aus. Das Ergebnis dieser Befragung ist durchaus zuverlässig und zufriedenstellend und wird für die Zukunft eine wesentliche Grundlage der Jugendkunde bilden.

Mit zu den wichtigsten Dingen bei der Darstellung der Lebensverhältnisse der Jugendlichen gehört ohne Zweifel die Behandlung der Wohnungsfrage, wofür ebenfalls aus der vorstehend erwähnten Befragung der Berufsschüler umfangreiches Material gewonnen wurde.

Die Materialbeschaffung für das Gebiet der beiden folgenden Räume, den

Gesundheitszustand der Jugendlichen betreffend, gestaltete sich außerordentlich schwierig, ein Beweis dafür, daß diese Fragen bisher noch viel zu wenig beachtet worden sind. Und doch wird gerade hier die Notwendigkeit einer ausreichenden, täglichen und jährlichen Freizeit besonders deutlich, da der jugendliche Erwerbstätige gesundheitlich ohne ausreichende Zeit für Erholung den Anforderungen in vielen Fällen des heutigen Wirtschaftsgetriebes nicht gewachsen ist.

Neben die Darstellung der gesundheitlichen Schädigungen treten kurz einige Hinweise auf Ursache und Umfang seelisch-sittlicher Gefährdung.

In den nun folgenden Räumen ist den Jugendverbänden die Möglichkeit gegeben, in knapper und gedrängter Form durch eine Selbstdarstellung die Ausstellungsbesucher mit Wesen, Umfang und Gliederung der deutschen bürgerlichen Jugend bekannt zu machen. Anschließend gibt der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände einen Ueberblick über seinen Aufbau so wie über seine Tätigkeit und die seiner Landesausstellungen. Im letzten Räume des Erdgeschosses endlich finden wir eine Ueberblick über die Leistungen der öffentlichen Körperschaften (Reich, Länder, Kommunen, Kirchen) so wie der Industrie und des Handels auf dem Gebiet der Jugendpflege.

Die zweite und dritte Hauptabteilung sind im Obergeschoß des Schlosses untergebracht. Die zweite Abteilung dient fast ausschließlich der

Werbung für den Freizeitedanken.

Dem Besucher dieser Räume wird es klar werden, daß vermehrte Freizeit keineswegs Faulenzen und Bummeln bedeutet, sondern daß sie nur die Voraussetzung ist für die Möglichkeit, den Jugendlichen in seinem körperlichen und geistig-seelischen Wachstum zu fördern. Die Jugendverbände zeigen deshalb, was von ihnen geschaffen worden ist an Einrichtungen und Veranstaltungen, die den Jugendlichen eine förderliche Verwendung der Freizeit ermöglichen.

met, die Zeugnis ablegen von der Bedeutung, die einer vernünftigen Körperpflege im Leben der Jugendlichen beigelegt wird. — Den Abschluss dieser Abteilung bilden zwei Räume, die das Problem der „unfreiwilligen Freizeit“, der Erwerbslosigkeit der Jugendlichen erörtern. Wurde schon in dieser Abteilung klar, daß für die Jugend die ausreichende Freizeit keine rein arbeitsrechtliche, sondern eine allgemeine kulturelle Angelegenheit ist, so dient die dritte Abteilung der Ausstellung noch einmal besonders der Unterstreichung dieses Gedankens. Sie führt den Namen

„Vom Kulturwillen der deutschen Jugend“.

In ihr wird vor allem die Jugendbewegung zu Worte kommen. Ihre Stellung zur Gesellschaft, ausgedrückt durch ihr Bemühen um eine neue Umgebung des Berufes, der Familie, der Sittlichkeit, des politischen Lebens, ferner ihre Bestrebungen auf dem Gebiete der Musik, der Jugendbühne, des Tanzes, der Literatur, der bildenden Kunst, der Handwerkskultur, des Jugendfestes usw. geben den Stoff für diesen Teil der Ausstellung ab. Nicht alles kann dabei bildmäßig und plastisch oder etwa gar statistisch gezeigt werden; deswegen muß gerade hier eine Ergänzung durch den Vortrag, den Film und vor allem durch Vorführungen von Jungscharen eintreten. Von diesen Möglichkeiten soll reichlich Gebrauch gemacht werden, wodurch zweifellos die ganze Ausstellung ein recht lebendiges Gepräge erhält.

Um möglichst weiten Kreisen das Ausstellungsmaterial zugänglich zu machen, ist vorgesehen, vom Herbst dieses Jahres ab die Ausstellung durch die größeren Städte Deutschlands wandern zu lassen. W. Mah.